

Künstlerin & Femme Fatale

Hermione von Preuschen reiste um die ganze Welt und war dabei immer auf der Suche: nach Inspiration, nach der Liebe, nach Neuem, Fremdem - und irgendwie auch nach der Heimat.

Von MARIA NIKOLAI

Rastlos war sie schon als Kind. Und da Hermine von Preuschen die Angewohnheit besaß, ständig spurlos zu verschwinden, band man der Kleinen bald ein Glöckchen um den Hals, um die oft stundenlangen Suchaktionen abzukürzen. Mit jedem Jahr des Heranwachsens wurde ihr Freiheitsdrang offenkundiger, so beschreibt es Bernd Erhard Fischer in seiner Biografie. Das Stillsitzen in der Schule fiel ihr genauso schwer wie das konzentrierte Lernen. Kraft ihrer unbändigen Fantasie träumte sie sich fort, in andere Welten. Schon bald entstand in ihr der Wunsch, Künstlerin zu werden. Malen und Dichten, das waren die Pole ihrer Passion.

Auch wenn der Vater wenig Begeisterung zeigte, zog Hermine (so nannte sie sich später) mit 18 Jahren nach Karlsruhe, um Malerei zu studieren. Als Frau war ihr ein Studium zwar versagt, aber der Vater finanzierte ihr Privatstunden bei den Professoren. Hier bildete Hermine nicht nur ihr herausragendes Talent aus, sondern knüpfte in den Ateliers auch wichtige Kontakte zu Künstlern und Mäzenen - bis in die höchsten Adelskreise hinein. Denn ihr war schon bald klar geworden, dass Können allein für eine erfolgreiche Laufbahn nicht ausreichte: Es musste sich mit Geschäftssinn paaren.

Inzwischen hatte sie eine weitere Leidenschaft gepackt: Eine Reise nach Paris legte den Grundstein für ihre unbändige Lust, ferne Länder zu entdecken. In den 61 Jahren ihres Lebens unternahm sie mehrere Weltreisen auf

nahezu alle Kontinente. Nicht zu bezähmende Neugier und eine nahezu arrogante Naivität brachten sie mehrfach in lebensgefährliche Situationen. Zugleich schöpfte sie daraus die Motive für ihre bildnerischen und dichterischen Werke.

Hermione war keine Schönheit, aber mit kastanienbraunem Haar, großen Augen unter schweren Lidern und einer markanten Nase durchaus apart. Ihre natürliche Sinnlichkeit weckte die Sehnsucht nach Liebe und Hingabe, doch zu viel Nähe

kollidierte konsequent mit ihrem starken Unabhängigkeitsdrang. Ein Dilemma, das sie Zeit ihres Lebens nicht auflöste. Und während sich beruflich der Erfolg einstellte (sie gilt als Begründerin des „historischen Stilllebens“) und sie bald gut mit ihrer Kunst verdiente, endete ihre erste Ehe mit einem Arzt in einer Katastrophe. Der nicht praktizierende Mediziner hatte von ihrem Geld gelebt und sie dennoch wie eine Sklavin unterdrückt, sie auch körperlich misshandelt. Heute würde man von einer „toxischen“ Beziehung sprechen. Durch die Scheidung verlor sie ihre beiden Kinder - aber ihr Lebensmut war groß und trieb sie weiter.

Die ewig Suchende

Längst hatte sie sich anderweitig verliebt. In Karl Telmann, einem anerkannten, aber kränkelnden Schriftsteller, fand sie den Mann, den sie gesucht hatte. Er war ihr Gefährte, Seelen-

verwandter und Geliebter. Sie heiratete ihn, sobald ihre erste Ehe geschieden war, bekam mit ihm zwei Töchter und fiel in einen Abgrund, als Telmann nach wenigen glücklichen Jahren an einem Herzinfarkt starb.

Hermione suchte weiter und immer weiter. Unentwegt und unermüdlich: die Liebe, den Erfolg, ihr Glück. Reiste unentwegt, schuf Werk um Werk, Bilder, Gedichte, Reiseberichte, Novellen. Sie organisierte Vorträge und Ausstellungen, wurde international bekannt, verkehrte mit Geistesgrößen und bedeutenden Künstlern ihrer Zeit - Theodor Storm, Heinrich Mann, Rainer Maria Rilke und vielen anderen.

Doch ihr Herz blieb einsam. Und auch wenn Hermine viel zu sehr Frau war, um sich die Leidenschaft zu versagen, so fand sie nach Karls Tod doch niemals wieder einen Gefährten, der ihr auf Augenhöhe begegnete.

Mit jener Regelmäßigkeit, mit der ihre Beziehungen fortan scheiterten, wurde sie Opfer von Schwindlern und dubiosen Freunden.

Hermione suchte weiter: die Liebe, den Erfolg, ihr Glück.

Gutgläubig investierte sie immer wieder immense Summen in fragwürdige Projekte windiger Geschäftemacher, vertraute den falschen Leuten - und verlor Zehntausende von Mark. Und so pendelte sie auch wirtschaftlich zwischen den Extremen - Zeiten des Überflusses wechselten sich ab mit Zeiten, in denen sie nicht wusste, wie sie die nächste Reise finanzieren sollte. Dann arbeitete sie wie eine Besessene und fand jedes Mal Wege aus der Not.

Irgendwann suchte sie sich einen Ort, von dem sie hoffte, er könnte ihr zum Ruhepol



werden: In Lichtenrade bei Berlin erstand sie eine weiße Villa und nannte sie „Tempio Hermione“. Bald baute sie eine Ausstellungshalle, zeigte dort ihre Bilder und Kunstschätze aus aller Welt. In der ländlichen Gegend war sie eine Exotin, bunt und schrill, davon ist noch heute in den Zeitungen zu lesen, ein Paradiesvogel mit tiefem Dekolleté, eine Femme Fatale. Ein Pfauenpaar stolzierte mit seiner Herrin durch den Garten. Und wieder traf sich die Welt bei Hermione von Preuschen, feierte die Kunst und das Leben und sich selbst.

Der Erste Weltkrieg legte die Alte Welt in Schutt und Asche. Die neue, die daraus hervorging, erlebte Hermione von Preuschen nicht mehr. Sie starb 1918 im Alter von 61 Jahren an einem Gehirnschlag.

Doch was ist ihr Vermächtnis? Hermione ist sich treu geblieben, sie konnte nicht anders. Sie hat viele Entscheidungen getroffen, die unpopulär waren, zumal für eine Frau. Der Autor Bernd Erhard Fischer resümiert in seiner poetischen Biografie über die Künstlerin: „Hermione wollte alles, wollte alles haben

und das alles zugleich! Eine berühmte Malerin und Schriftstellerin, reich und weltbekannt, frei und zugleich zärtlich geliebt, zerbrechlich und anlehnungsbedürftig, aber auch leidenschaftlich und robust.“ Doch alles, das musste sie immer wieder schmerzlich erfahren, konnte sie nicht haben.

Hermione von Preuschen selbst formulierte ihr Erbe ganz schlicht: „Dann strahlt mein Bild vielleicht dennoch eine kleine Weile in die Zukunft hinein, nicht weil es groß, sondern weil es echt war.“ 